Kompakte Kompromisse und barocke Formate

ANNE KATRIN FESSLER
26. Februar 2015, 18:06

"Vienna for Art's Sake" im barocken Winterpalais des Prinzen Eugen sind im Grunde zwei Ausstellungen in einer: Die eine - ein Miniaturkunstarchiv - ist im Grunde der Kompromiss für die andere - eine "Straße der Skulptur". Kuratiert hat beides Peter Noever

vergrößern (533x800)
foto: wolfgang woessner
Im Rahmen der Ausstellung "Vienna for Art's Sake" kontrastiert zeitgenössische Kunst für drei Monate das prunkvolle Ambiente der ehemaligen Residenz des Prinzen Eugen von Savoyen: Zu den 13, von Peter Noever ausgewählten Positionen, gehören: Vito + Maria Elena Acconci, Zaha Hadid, Magdalena Jetelová, Michael Kienzer, Hans Kupelwieser, the next enterprise, Hermann Nitsch, Eva Schlegel, Kiki Smith, Iv Toshain, Atelier Van Lieshout, Koen Vanmechelen, Manfred Wakolbinger.

Die Architekten von the next enterprise wollten etwa einen sinnlichen Barock zum Anfassen: "silent conquest" (2015) ist ein Licht- und Wasserspiel zum visuellen und taktilen Erleben, garniert mit einer Duftkomposition.

Wien - Aus der Idee entwickelt sich die Form. Das ist das Ideal. Welchen Gedanken will ich transportieren? Welchen Effekt erzeugen? Welche Fragen anregen? Welche Bilder vermitteln? Ein Konzept entsteht, das nach bestimmten formalen Lösungen, nach Materialien und Dimensionen verlangt. Selbst dann, wenn das Konzept das Experiment, das freie, unmittelbare, unkalkulierte Gestalten mit dem Material ist, folgt die Form der Idee.

Ist es nun Fadesse, eine unterhaltsame Spielerei - den Prozess umzukehren - also die Form zum Konzept zu erheben, ihr die Idee unterzuordnen? Oder doch eher Herausforderung, ein bedingungsloser Umstand, den man akzeptiert - oder auf den man provokativ reagiert?

"10 × 12 Zentimeter" lautet die Ansage des Projekts *Imago Mundi,* ein recht kompaktes - und obendrein zweidimensionales - Format für ein Weltarchiv der Kunst, das der seit 2008 sammelnde Modeunternehmer Luciano Benetton initiiert hat. Sein Plan: Eine Landkarte der Kunst, die in kompakten Archiven die Essenz aus 50 Ländern zusammenträgt. Nicht nur, dass die zur Verfügung gestellten Leinwände verkennen, dass heute Malerei nur ein Medium unter vielen ist, auch der nationalstaatliche Zugang ist allmählich überholt.

Und als ob man dieses Abzirkeln dadurch wieder aufheben könne, wird das Ganze im Internet auf einer, alle Stückerln des Interaktiven spielenden Webseite "der Weltöffentlichkeit präsentiert". Ja man kann die Kunst dort sogar nach Farben filtern, wie beim Onlineshopping. (Womöglich eine Reminiszenz an die Pulloverstapel in den Benetton-Filialen.) "21 yellow artworks from Senegal", "4 purple artworks from Mongolia". Die Weltöffentlichkeit - das ist die Gegenleistung für die Künstler, die dem Weltunternehmer ihre Kleinigkeiten geschenkt haben: Bei der Biennale Venedig wird man in zwei Palazzi, Auszüge der Kollektion präsentieren.

Unzumutbar? Do it

"Die Welt kennt keine Grenzen", sagt Benetton, um das alles noch absurder zu machen. Den Österreichteil, der nun in der Sala terrena des Winterpalais des Prinzen Eugen präsentiert wird, hat der ehemalige Mak-Direktor Peter Noever organisiert. Er sei kein Kurator, so Noever. Dieses Prinzip galt es vielmehr zu hinterfragen, und so wurde in einer Art Schneeballprinzip jeder Nominierte gebeten, einen weiteren einzuladen.

vergrößern (800x800)
foto: wolfgang woessner
Hans Kupelwieser: "Hütteldorf in Himmelpfort" (2015)

vergrößern (533x800)
foto: wolfgang woessner
Atelier Van Lieshout: "Mechanical Turk" (2015)

vergrößern (800x533)

So behaglich war Noever das Ansinnen aber wohl nicht. Das Format? "Eigentlich unzumutbar". Eine Donation an Benetton (die Beteiligten stellen ihre Miniaturen entweder gratis - oder gar nicht - zur Verfügung)? "Unzumutbar". Und doch wurde geschenkt. "Künstler und Künstlerinnen tun oft das, was sie nicht tun wollen. Sie beugen sich (oft eine Überlebensfrage) dem Diktat des Marktes, der Galerie, des Sammlers, des Auftraggebers," sinniert Noever im Katalog über diese Zwiespältigkeit. Und hat es dann doch getan - Kompromisse der Kunst zuliebe: *Vienna for Art's Sake*. Nein gesagt hat Daniel Spoerri. Chapeau!

Gereizt hat Noever, trotz Poltern stets Diplomat, die Anmaßung des Projekts: So ein Archiv schaffen zu wollen, sei eine "absolute Utopie. Das kann man nicht erreichen". Sich im Mitmachen verweigern? Kunstverweigerungskunst? Noever verneint. Und Johanna Braun hat auf ihre 120 Quadratzentimeter "No is No" gestickt.

Trotzdem wird man das Gefühl nicht los, Noever erteile Benetton Lektionen: Die 161 präsentierten Positionen sind international - inkludieren Künstler wie Vito Acconci oder Christo. Ja, selbst Tote sind vertreten: Otto Muehl und Alfons Schilling wollten mittun, daher sind nun zwei leere Minileinwände dabei - eines hoch, eins quer gehängt. Manche gelingt eine Geste, die ihrem Werk entspricht: minimieren einfach. Andere reagieren auf den Formatkrampf provokativ: schlitzen die Leinwand, pinnen einen Ballon dran. One-Minute-Works der anderen Art. "Ein Archiv kann nur ein Hinweis sein. Ich würde infrage stellen, dass es eine Kunstsammlung ist", so Noever.

Benetton hat zwar nicht die Kunst fürs Archiv angekauft, hat aber die zweite Schau mitfinanziert: 13 Bildhauer wurden zu In-situ-Arbeiten, Reaktionen auf die barocke Architektur, eingeladen. 11.000 Euro standen jedem zur Produktion zur Verfügung: Hans Kupelwieser passte damit einem Saal ein Holzhaus ein, zwischen den Latten schimmert das Gold hindurch: "Friede den Hütten, Kampf den Palästen". Spannungsvolle Interventionen liefern u. a. Joep van Lieshout, Michael Kienzer, Manfred Wakolbinger, Magdalena Jetelová. Das verdient eine zweite Betrachtung. (Anne Katrin Feßler, DER STANDARD, 27.2.2015)

"Vienna for Art's Sake", Winterpalais, Himmelpfortgasse 8, 1010 Wien, bis 31. 5.

Belvedere

Projekt "Imago Mundi"

foto: wolfgang woessner
Michael Kienzer: "Vierung" (2014/15)

© derStandard.at GmbH 2015

Alle Rechte vorbehalten. Nutzung ausschließlich für den privaten Eigenbedarf.
Eine Weiterverwendung und Reproduktion über den persönlichen Gebrauch hinaus ist nicht gestattet.

. . . . .